

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 137.

Neuenbürg, Montag den 1. September

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 20 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 85 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Forstamt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Donnerstag den 11. Sept. d. J., vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus II. Untere Eiberg- und II. Eyachhut Scheidholz (Windfallholz) und zwar:

- 245 Stück Forchen-Langholz mit Fm.: 30 I., 75 II., 101 III. und 56 IV. Kl.;
- 756 „ Tannen-Langholz mit Fm.: 264 L., 205 II., 203 III. und 203 IV. Kl.;
- 27 „ Forchen-Sägholz mit Fm.: 10 L., 7 II. u. 3 III. Kl. und
- 203 „ Tannen-Sägholz mit Fm.: 134 L., 39 II. u. 22 III. Kl.

Forstamt Neuenbürg.

Dehndgras- u. Farnstreu-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. September, kommt vormittags das Dehndgras der herrschaftlichen Wiesen zum Verkauf.

Zusammenkunft für die oberen Eyachthalwiesen 9 Uhr am Tröschhof.

für die unteren Eyachthalwiesen und für die Wiese gegenüber dem Bahnhof Rothenbach 1/2 10 Uhr an der Kaiserhütte, wo nach Schluß des Grasverkaufs auch die Farnstreu vom ganzen Forst verkauft wird.

Forstamt Wildbad.

Gras-Verkauf.

Das Gras (teilweise Streu) von den oberen Lägerwiesen wird am Donnerstag den 4. Sept. d. J., vormittags 1/2 8 Uhr auf der Forstamtskanzlei verkauft.

Forstamt Wildbad.

Das Reinigungsmaterial

aus II. 72 Blockhausbene (beim Blockhaus am Rothfußweg) wird am Donnerstag den 4. Sept. d. J., vormittags 8 Uhr

auf der Forstamtskanzlei in 2 Flächen-loren verkauft.

Forstwart Boelle, Wildbad zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Privat-Anzeigen.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Montag den 1. Sept., abends 8 Uhr

Versammlung

bei Friedr. Fix zum „Windhof.“

Tages-Ordnung:

Haftpflichtversicherung, Besprechung über Beschaffung des 44. Verbandstags am 7. Sept. in Kirchheim.

Der Vorstand.

Wildbad.

Lehrergesangverein in Neuenbürg (Unter).

Samstag, den 6. Sept., 1/2 3 Uhr. Heim 12 und 13. Die beiden Chöre v. Wengert und v. Arnold. Letzte Probe vor der Bezirkschul-versammlung. Wörner.

Suche zum sofortigen Eintritt 2 jüngere, tüchtige

Säger.

Gottfried Gaus, Holzbadthal bei Langenalb.

Chr. Schill

Bau-Unternehmer

in Wildbad

empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Doppelsalzriegel,

(Patent Ludowici)

gew. Ziegel u. Schindeln,

ka. Portlandcement

vom württ. Portlandcementwerk

Lauffen a. N.

Sacksteine

in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwemmsteine u. selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Sacksteine und

Platten,

Steinzeugröhren in allen

Cementröhren Lichtweiten,

gemahleneu Schwarzthalk

in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

Obernhäusen, 1. September 1902.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers



Ernst Schöttle, Wirt

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die Blumenpenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrverweser Tochterle, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pforzheim.

Restaurant zum Prinz Karl

Bahnhofstr. 10.

Telephon Nr. 781.

Nachdem die Renovierung meines Lokals beendet, erlaube ich mir, zum Besuch desselben höflichst einzuladen, mit der Versicherung, daß ich nach wie vor stets bemüht sein werde, meine werten Gäste aufs Beste zu bedienen.

Insbepondere empfehle ich meine anerkannt

vorzüglichen Biere,

die ausgezeichneten Produkte der Pilsener Aktienbrauerei, Münchener Löwenbrauerei, und von Rob. Leicht, Baihingen a. F. Hochachtungsvoll

Emil Karcher.

Von der Reise zurück

Dr. Sacki,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

Pforzheim.

Ein gut empf.

Mädchen

für die Küche, das gut kochen kann, sowie eines fürs Zimmer, das gut nähen und bügeln kann, gesucht.

Zu erfragen bei

Frau Gustav Pfau, Wildbad.

Ein ordentlicher, junger Mann, der auch mit Pferden umgehen kann, findet dauernde Stelle als

Hausknecht

im „Däsen“ in Höfen.

Tüchtige Reisende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst. Offerten unter F. D. H. 745 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Neuenbürg.

Zum 1. Oktober suche ein jüngeres, kräftiges

Mädchen.

(als zweites.)

Frau Apotheker Bozenhardt.

Für eine Partie tüchtige Erdarbeiter

habe ich ca. 11 Morgen abgeholter Waldfläche auszukoden und zu Feld anzulegen, würde es einem tüchtigen Unternehmer im Accord übergeben. Solche können sich mit mir in Wäldern ins Benehmen setzen.

Michael Seitz zum Auerhahnen Christophshof b. Wildbad.

Neuenbürg.

Spielkarten

von 65 J an das Spiel empfiehlt C. Meck.



Zum Sedanstage.

Wachet auf — noch einmal wird geboren
Und der große, wundervolle Tag,
Der das tausendjährige Leid beschworen,
Das auf Deutschlands wunder Seele lag.

Hebet auf die Herzen und die Seelen,
Denn ein Wunder ward an uns vollbracht;
Kindeslieder werden noch erzählen
Von der heiligen Verbrüderungslacht.

Die uns wiedergab in kurzen Stunden,
Was die lange, lange Zeit entwand,
Als beim Anblick ihrer blut'gen Wunden
Deutsche sich als eines Bluts erkannt.

Laßt die Fahnen sich in Lüften wiegen,
Eure Kinder heißt zur Wallfahrt geh'n;
Gräber würden reden, wenn wir schwiegen,
Und die Toten würden auferstehn.

Würden auferstehn und würden fragen:
Ob dies noch das alte Deutschland ist,
Dem sie Leid und Leben hingetragen
Und das ihrer undankbar vergißt.

Nein, wir wollen unsrer Helden denken,
Und wir wollen uns des Tages freun,
Reibers Mhgunst soll uns nimmer tranken,
Keines Feindes haßerfülltes Deun.

Höchster Reichthum war uns zugemessen,
Große Männer waren uns verlehnt,
Laßt uns jauchzen, daß wir sie besessen,
Seg, den sie gewiesen, laßt uns zieh'n.

Wie wir waren an dem Tag der Ehre,
Gott im Herzen, mit uns selbst allein,
Freund dem Freund, dem Feinde Trup und Wehre,
Also laßt uns bleiben, laßt uns sein. M.

Sedan. — 2. September.

Es liegt in der menschlichen Natur, daß die Vorstellung ruhmreicher Ereignisse in dem Maße verblaßt, wie die Generationen wechseln und das Selbsterlebte vor der geschichtlichen Uebermittlung zurücktritt. Auch bei der Sedanfeier hat sich diese Neigung zur Vergeßlichkeit bei einem Teil der öffentlichen Meinung bekundet. Man hat vorgeschlagen, den Sedantag seines festlichen Schmuckes zu entkleiden oder gar ihn aus der Reihe der Nationalfesttage zu streichen. Mit Unrecht! Sedan ist und bleibt für das Volksempfinden der Höhepunkt der schicksalsschweren Ereignisse des deutsch-französischen Krieges.

Es liegt etwas wie Märchenstimmung über den Erfolg jenes Tages: Als die Morgen-sonne emporstieg, da sah sie Truppen aus allen deutschen Stämmen, Märker und Sachsen, Bayern, Schwaben und Pfälzer, vereint zu einem eisernen Gürtel; als sie nieder sank, da sah sie den greisen königlichen Feldherrn in aller Glorie des Sieges. Er aber, der kühne Abenteurer, der sich den Thron hatte sichern wollen durch einen blutigen Krieg, war gedemüthigt, armelig, verlassen, nicht mehr ein Herrscher, sondern ein Gefangener, der Elendestien einer, dem der Fluch von Tausenden folgte, während unzählige Segenswünsche auf dem weißgrauen Haupte seines Segners ruhten. Der Tag von Sedan hat die Legende der Napoleonen zerstört; er gab dem deutschen Volke das Bewußtsein seiner Kraft und seines Rechtes, und der eiserne Ring, der damals das Heer der Franzosen umschloß, blieb das Symbol, daß für alle Zukunft die Stämme Deutschlands unlöslich zusammen geschmiedet seien.

Darum ist auch die Wahl des Sedantages als eines nationalen Feiertages aus der Seele des deutschen Volkes erfolgt. Daran müssen wir festhalten, davon dürfen wir nichts wegnehmen lassen, diesen Tag müssen wir in teurem Andenken bewahren alle Zeit. Nicht eitele Triumphesfreude ist es, die uns diesen Tag feiern läßt, sondern edlere Beweggründe, die wir bereits charakterisirt, sind es, die uns dieses Tages gedenken lassen. Wir vermischen an diesem hohen Erinnerungstage auch nicht die Streitigkeiten und Empfindungen des Alltages und der in mancher Hinsicht wenig erfreulichen Gegenwart mit dem großen, gemeinsamen Gefühl der Vaterlandsliebe, die über den Parteien und über den Lasten und Aergernissen des Tages steht. Frei und stark, aufrichtig und beständig bekennst sich ja auch das gesamte deutsche Volk nebst seinem Kaiser, seinen Fürsten, seinen Regierungen und seinen parlamentarischen Vertretern zur Friedensliebe, in der es die Grundlage für jeden Fortschritt in der Volkswohlthat erblickt, und wir dürfen uns auch darüber freuen, daß dieser friedliche Charakter der deutschen Po-

litik allmählich die Anerkennung der ganzen gebildeten Welt gefunden hat. Und so kann auch in Bezug auf die stille oder laute Feier des Sedantages kein Zweifel über das Wesen und die Bedeutung dieser Feier sein. Die Feier einer nationalen Erinnerung von der Bedeutung des Sedantages hat einen hohen sittlichen, volks-erzieherischen Wert, dessen Wirkung wir für die Stärkung des Nationalgefühls umso weniger entbehren können, als manche Züge der Zeit auf eine Verflachung des nationalen Empfindens hinweisen.

Der 2. September erinnert das deutsche Volk an die heiße Arbeit, die die Begründung des neuen Reiches gelostet hat. Sedan war der augenfällige Höhepunkt jener siegreichen 3 Kriege, in denen die äußere Machtstellung unseres Vaterlandes im Räte der Völker sichergestellt worden ist. Doch nicht nur stolze Genugthuung soll uns an diesem Tage erfüllen. Soll die Erinnerung an den 1. und 2. September 1870 in Segen bleiben, so müssen wir im Geiste der Sedansieger leben und arbeiten. Wir dürfen nicht wähen, auf unsern, auf unserer Väter Vorbeeren ausruhen zu können. Auch im nationalen Leben ist jeder Stillstand einem Rückschritt gleich. Es gilt, die Achtung gebietende Stellung des deutschen Reiches zu bewahren, zu befestigen. Dem dient unser schlagfertiges Heer und unsere stolze Flotte. An ihrer Vervollkommnung wird unablässig gearbeitet. Die jetzige Manöverzeit legt einen neuen Beweis davon ab. Aber wichtiger als alle Schlagfertigkeit nach außen ist die gesammelte Kraft nach innen, ist die Einheit des Geistes, die den gesamten Volkskörper zu einem lebendigen Organismus umgestaltet. Dazu ist unerlässlich, daß die verschiedenen Klassen und Kreise des Volkes sich einander erschließen in wachsendem Verständnis für ihrer aller Eigenart, für ihrer aller Nothwendigkeit zum Gedeihen des Ganzen, für ihrer aller Bedürfnisse und Aufgaben. Wie viel fehlt noch an der Erreichung dieses Zieles! Wie oft wird im heißen Kampf der Parteien mit vergifteten Waffen gekämpft! Wie unüberbrückbar erscheint die klastende Kluft: Glieder des einen deutschen Volkes stehen sich feindselig, verständnislos gegenüber, als entsprossen sie nicht dem gleichen Mutterboden, als sprächen sie nicht die gleiche Muttersprache. Hier liegt die Hauptaufgabe unserer Zeit, hier hat die Arbeit eines jeden einzusetzen, der sein Volk und Vaterland lieb hat. Nicht soziale Gesetze, nicht Schutz der Landwirtschaft, nicht Handelsverträge sind das Hauptfordernis, sondern der Geist wahrer Einigkeit, der in dem Volksgenossen, einerlei welcher gesellschaftlichen Stufe, welcher politischen Richtung er angehört, in Wahrheit den Bruder sieht. Dieser Geist weitherziger, selbstloser Brüderlichkeit ist die beste, notwendigste Bewährung unseres Christenstandes im nationalen Leben. Möchten wir immer mehr verlernen, die Hauptschuld an der inneren Zerrissenheit unseres Volkes auf andere zu schieben, sondern ein jeder bei sich selbst anfangen zu reformieren. Da ist der Weg zur Heilung, der Weg zu innerer Kraft und dauernder Größe für unser theures deutsches Volk.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Aug. Heute vormittag fand bei herrlichem Wetter die große Herbstparade des Gardelcorps statt. Das Kaiserpaar und der König von Italien trafen um 8^{1/2} Uhr von Bildpark im Tempelhofer Felde ein. Nach Erstattung des Rapports schritten die Monarchen die Fronten ab. Die Truppen präsentierten bataillonsweise, die Musik spielte den italienischen Krönungsmarsch. Dann folgte ein Vorbeimarsch, wobei der Kaiser das 1. Garderegiment vorbeiführte. Nach der Kritik ritten der Kaiser und der König an der Spitze der Fahnen und Standarten nach dem Schloß, vom Publikum herzlich begrüßt.

Urteile über die Sozialdemokratie. Ein ehemaliger Sozialdemokrat, der seiner geistigen Fähigkeit entsprechend als solcher in einer hervorragenden Parteistellung verwendet wurde, veröffentlicht im „Vogl. Anzeiger“ (Plauer in Sachsen) die Erfahrungen, die er unter seinen früheren Parteigenossen gemacht hat. Er berührt

u. a. den Fall, daß das Zwickauer Gewerkschafts-kartell der Verwaltung des Schedewiger Konsumvereins, die die Ausführung eines Baues einem nicht sozialdemokratischen Unternehmer übergeben gehabt, ein Mißtrauensvotum erteilt hatte, weil sie „die Interessen des Konsumvereins höher geschätzt habe als die Prinzipien der Gewerkschafts-Organisation.“ Dieser Fall, heißt es in der Kritik des bezeichneten Vorkommnisses, zeigt deutlich, wie entartet die heutige Sozialdemokratie ist. Da war allerdings die Sozialdemokratie früherer Jahre eine wahrhaft ideale Partei dagegen in ihrer fast puritanischen Einfachheit. Ehe sie sich zur Versorgungs-Anstalt für Streiber und Stellenjäger entwickelt hat, waren solche Dinge unmöglich; aber seit sie in wirtschaftlicher Beziehung Einfluß besitzt, ist sie eben zu einer solchen Versorgungs-Anstalt herabgesunken. . . . Ähnlich ist die Kritik, die die aus den sozialdemokratischen Wahlvereinen in Hamburg ausgeschlossenen Akordmänner, die sich aber trotz ihres Ausschlusses nach wie vor zur Sozialdemokratie rechnen, in einer Verammlung gefaßt haben. Da hieß es, die moderne Arbeiter-Bewegung bezwecke hauptsächlich, gewisse „Gehoffen“, die sogenannten „Postenjäger“, in angenehmen Stellungen unterzubringen. Unter diesen Umständen verzichte man darauf, sich noch offiziell „Sozialdemokrat“ titulieren zu lassen, als solcher könne man auch — ohne die Parteihauptlinge ernähren zu müssen — außerhalb der modernen Arbeiter-Bewegung gelten. Die meisten deutschen Arbeiter, die Miläuer bei den Reichstagswahlen, seien nur deshalb Sozialdemokraten, weil die Mode es so mit sich bringe. Man wende u. a. ein, es müsse ein geschultes Beamtenheer vorhanden sein, um in dem Falle, wenn der große „Kladderadatsch“ hereinkreche, wo man daran denken müsse, den „Zukunftstaat“ in seinen ersten Anfängen einzurichten, nach allen Seiten, mit einem Staatsoberhaupt, mit Unterbeamten usw. gerüstet zu sein. Sollte diese Zeit wirklich herannahen, so werde er — so führte der Referent Claus-Stüden aus — inbrünstig zu Gott beten, den Beginn des Zukunftstaates noch auf etwa 2000 Jahre hinauszuschieben, um die jetzigen und kommenden Generationen vor der Misere zu bewahren, daß über sie das Unglück hereindreche, sich von den Sozialdemokraten, von den Führern der modernen Arbeiter-Bewegung regieren zu lassen.

Der Katholikentag hat die Presse sehr geehrt. Es wurde nämlich vorgeschlagen, zum ersten Präsidenten der Generalversammlung den Chefredakteur der Kölnischen Volkszeitung, Dr. Cardauns-Röln, zu wählen; die Generalversammlung wolle dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie die siebente Großmacht, die Presse, zu schätzen wisse. Die Generalversammlung erklärte sich unter stürmischem Beifall mit der Wahl einverstanden. Cardauns hob hervor, wenn die ihm gewordene Ehre auch in erster Reihe der katholischen Presse gelte, so könne er doch den Herren der nichtkatholischen Presse die Versicherung geben, daß seine Wahl eine Anerkennung und von Bedeutung für den ganzen Stand sei.

Aus Baden, 29. August. Eine Anzahl badischer evangelischer Dekane hat sich zu einem Ausschuß zusammengesetzt und eine Petition an den Großherzog verfaßt, in der um Nichtzulassung der katholischen Orden gebeten wird. Diese Petition soll, wie die „Bad. Post“ meldet, an alle evangelischen Pfarrämter in Baden versendet und die Unterschrift der Mitglieder der Kirchengemeinderäte und Kirchengemeindeversammlungen veranlaßt werden.

Karlsruhe, 29. Aug. Gestern nachmittag hat ein angeblicher Franzose in einem hiesigen Juwelergeschäft, wo er sich verschiedene Sachen zur Auswahl vorlegen ließ, eine Brillantnadel im Werte von 400 M. gestohlen, worauf er sich davon machte.

Niederröbern i. Gf., 28. August. Die Verwendung von Maschinen im landwirtschaftlichen Betriebe nimmt auch in unserer Gegend von Jahr zu Jahr in geradezu überraschender Weise zu. Während man hier vor etwa 10 Jahren die Mähmaschinen kaum dem Namen nach kannte, besitzt jetzt jeder größere Bauer eine solche. Eine Dreischmaschine hat sogar heute



uer Gewerkschafts-... bedewiger Konsum-... eines Baues einem... nehmer übergeben... erteilt hatte, weil... sumvereins höher... ipien der Gewerl... Fall, heißt es in... vornehmliches, zeigt... Sozialdemokratie... Sozialdemokratie... ideale Partei... nischen Einfachheit... Anstalt für Streber... hat, waren solche... in wirtschaftlicher... sie eben zu einer... erabgejunken... aus den sozial... n Hamburg aus... die sich aber trog... zur Sozialdem... sammlung gefäl... moderne Arbeiter... ich, gewisse „Ge... stenjäger“, in an... ubringen. Unter... nan darauf, sich... titulieren zu lassen... ohne die Partei... fen — außerhalb... ung gelten. Die... Miläuser bei den... halb Sozialdemo... mit sich bringe... esse ein geschultes... am in dem Falle... sch“ hereinbringe... n „Zukunftstaal“... richten, nach allen... haupt, mit Unter... Sollte diese Zeit... er — so führte... us — inbrünstig... s Zukunftstaates... auszuschieben, um... Generationen vor... über sie das Un... Sozialdemokraten... Arbeiter-Bewegung... Die Presse sehr... vorge schlagen, zum... generalversammlung... hen Volkszeitung... en; die General... Ausdruck bringen... t, die Presse, zu... sammlung erklärte... mit der Wahl ein... hervor, wenn die... erster Meiste der... öhne er doch den... Presse die Ver... eine Anerkennung... ganzen Stand ist... st. Eine Anzahl... Kane hat sich p... n und eine Petiti... n der um Rich... en gebeten wird... bad. Post“ meldet... er in Baden ver... Mitglieder der... chengemeindever... Bestern nachmittag... in einem hiesigen... verschiedene Sachen... eine Brillantnadel... n, worauf er sich... 28. August. Die... im landwirtschaftl... n unserer Gegend... zu überraschender... er vor etwa 10... um dem Namen... r größere Bauer... te hat sogar heute

fast jeder Mittelbauer — anfangs dieser Woche wurden auf hiesigem Bahnhof vier Stück auf einmal ausgeladen, — von anderen kleinen Maschinen, als Wendemaschinen, Futter- und Häckselmaschinen, Pflugmaschinen, Obstpressen, Säufelpflügen u. s. w. gar nicht zu sprechen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, schaffen sich unsere Bauern Maschinen an. Sie finden eben trotz guter Löhne und reichlicher Verpflegung keine Arbeiter mehr! Was bleibt ihnen da anders übrig, als die fehlende menschliche Arbeitskraft durch Maschinen zu ersetzen?

Württemberg.

Stuttgart, 31. Aug. Man muß es als ein wohlverdientes und die Aufgaben der Krieger- und Militärvereine mächtig förderndes Unternehmen bezeichnen, daß der Kriegerverein „Königin Olga“ unter der Leitung von Direktor Franz Manhart und unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments Alt-Württemberg im Festsaal der Viederhalle hat ausführen lassen. Nichts ist mehr geeignet, ein patriotisches Herz schneller schlagen zu lassen, als die Erinnerung an jene große Zeit, in der alle Deutsche zusammen Schulter an Schulter fürs Vaterland sochten und das neue vereinte deutsche Reich geschaffen wurde. Die Erinnerung an jene entscheidenden Tage weckt der genannte Verein durch Kriegsfestspiele, an denen sich 125 seiner Mitglieder beteiligen. In 29 Bildern ziehen an unserem Auge Epizoden aus dem Feldzug 1870/71 vorüber, die sich durch eine treffliche Inszenierung auszeichnen und in denen die gefeierten Helden, zumal Kaiser Wilhelm der Große, Kronprinz Friedrich Wilhelm und Bismarck, mit großer Lebendigkeit wiedergegeben sind. So manches dieser Bilder verdient eine eingehendere Erwähnung, wir wollen uns aber darauf beschränken, nur zwei inolge ihrer prächtigen Darstellung besonders hervorzuheben: die Kaiserproklamation und das Schluszbild, eine Apotheose Kaiser Wilhelm I. und der Bundesfürsten. Verdienter, lebhafter Beifall wurde in reichem Maße den Kriegsfestspielen gesendet, die am Montag und Dienstag je abends 7 1/2 Uhr wiederholt werden und in der That sich selbst am besten empfehlen.

Stuttgart, 30. Aug. Die vom deutschen Kriegerverein Königin Olga veranstalteten Kriegsfestspiele im Festsaal der Viederhalle wurden bei der heutigen ersten Aufführung von 3400 hiesigen Schulkindern unter der Führung ihrer Lehrer besucht.

Die teuren Fleischpreise in Stuttgart u. und vielen anderen Orten Württembergs hängen, wie jetzt allgemein zugegeben werden muß, durchaus nicht von der Willkür der Metzger ab, sondern die gleichen Klagen gehen durch das ganze deutsche Reich, ebenso aber auch durch das Ausland bis zum fernen Amerika. Ein sozialdemokratisches Blatt hat zwar naiver Weise gemeint, der Stuttgarter Konsumverein könne helfen, aber von Waren, die dem Verderben ausgeheft sind, wie das Fleisch, lassen die Konsumvereine die Hand aus dem Spiel und jeder Versuch, billigeres Vieh zu beschaffen, wird ebenfalls vergeblich bleiben, was die von den bürgerlichen Kollegen Stuttgarts eingesetzte Kommission zur Untersuchung der teuren Fleischpreise sehr bald einsehen und zugeben wird. Wenn übrigens darauf hingewiesen wird, daß manchmal auf Viehmärkten nicht alle zugeführte Ware verlaßt wird, so hat dies 2 Ursachen. Einestheils kommen die Metzger beim Ankauf von Magervieh ohnehin nicht auf ihre Kosten und andererseits wollen die Eigentümer solchen Viehs dieselben Preise erlösen wie für fettes Vieh. Würde man die österr. Grenze zur freien Einfuhr von Schlachtvieh öffnen, so würde, das ist jetzt auch allgemein zugegeben, die Maul- und Klauenseuche in Württemberg und überhaupt im deutschen Reich so sehr überhand nehmen, daß in kurzer Zeit die Fleischpreise noch viel höher steigen würden als bisher und unsere deutschen Landwirte enorme Verluste erleiden müßten. Angesichts der billigen Mehlpreise wird man sich eben bis zur Wiederkehr billiger Fleischpreise mehr dem Genuß von Mehlspeisen zuwenden müssen. Gerade die z. Bt. sehr hohen Preise können die Landwirte nur reizen, möglichst viel Rindvieh und Schweine zu züchten

und eben das wird zur Folge haben, daß in absehbarer, nicht sehr langer Frist eine Verbilligung der Fleischpreise von selbst kommen.

Stuttgart, 29. Aug. Wie aus Heidenheim berichtet wird, findet sich in der „Gerst. Alb.-Ztg.“ folgende Warnung: „Das Mähen in meiner Waldkultur im säuberen Thal mit der Sense, auch das Grajen mit der Sichel ist verboten, namentlich wegen der dort gepflanzten Lärchen und Weymouthskiefern. Personen, welche (in Anbetracht der heurigen Futternot) bei mir Futter fehlen müssen, bitte ich, ihren Bedarf lieber in meinen Futterrädern zu decken, als in der Kultur, welche sehr der Schonung, insbesondere des Graswuchses als einzigen Schutzbestandes, bedarf. Weimann“ Ein rücksichtsvoller Eigentümer!

Horb, 29. Aug. Die Dampfseilerexplosion in der Brauerei zum „Ader“ in Mähringen hatte eine furchtbare Wirkung. Das Kesselhaus ist vollständig zerstört und liegt als Trümmerhaufen darnieder. Die stärksten Balken wurden aus- und abgerissen und wie Strohhalme getnickt. Das Dach flog in die Luft und beschädigte eine Anzahl Nachbargebäude. Zentner schwere Eienteile liegen in weiter Ferne von der Unfallstätte. Der entstandene Luftdruck war so groß, daß an einem ziemlich weit entfernt stehenden Gebäude trotz der geschlossenen Läden sämtliche Fenster eingedrückt wurden. Das Dampfamin bekam einen Riß und droht einzustürzen. Wegen der Gefährlichkeit der Arbeiten wegen die Bauhandwerker nicht, die Abtragung des Kamins vorzunehmen. Dasselbe muß wahrscheinlich gesprengt werden.

Zum Schramberger Drama. Gegenüber den Verjungen, das tieftraurige Unglück vom 23. ds. als eine Fügung Gottes gegen den neugewählten Stadtschultheißen, Polizeiamtman Harrer, zu verwerthen, äußert sich dieser, der durch das Unglück selbst tief erschüttert wurde, nach dem „Schramb. Anzeiger“ folgendermaßen: „Wenn Eiferer und Fanatiker glauben, sie können diesen Unfall als ein Zeichen des Himmels deuten und mir meine Aufgabe noch erschweren, so erreichen sie weiter nichts als das gerade Gegenteil. Anstatt Furcht oder gar Mangel an Zuversicht ergreift mich nichts als eifige Ruhe und der unwiderstehliche Wunsch, in erster Linie durch eiserne Pflichterfüllung meine Gegner zu enttönnnen.“

Garrweiler, 30. August. Als vorgestern der Sohn des Schultheißen Kalmbach hier mit einem Ochsengepann über die Nagoldbrücke bei der Neumühle fuhr, gab die Brücke plötzlich nach und Gespann samt Lenker stürzten in die Nagold. Die Ochsen bekamen schwere Verletzungen, der Wagen wurde teilweise beschädigt, sonst gings ziemlich glatt ab trotz der beträchtlichen Höhe des Sturzes.

Wochenbericht der Zentravermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart am 30. Aug. 1902. Angebote liegen bei uns vor: in Tafeläpfeln aus Stetten i. R., Stuttgart, Wäldenbronn bei Ehlingen, Jittenhausen bei Friedrichshafen, Rippenburg bei Schwieberdingen; in Mostäpfeln und Birnen aus Rippenburg, Stetten i. R., Wäldenbronn, Unterjettingen in Süßäpfeln 200 Kilo sofort aus Erdstetten; in Tafelbirnen (Gaisbüttle) aus Sternensfeld, Jittenhausen, Unterjettingen, in Damaszener Zwetschgen aus Stuttgart, in Freiselbeeren aus St. Georgen, Lauterbad bei Oberdorf. Nachfrage liegen vor: in Zwetschgen für Tafel und zum Brennen, in Mostäpfeln und Birnen (Gaisbüttle) in Freiselbirnen, in Brombeeren zum Brennen, in Mirabellen zum Einmachen, in Reineslanden zum Einmachen, in Hagensbütten, in Schlehen zum Brennen. Stuttgart: Engros-Markt bei der Markthalle am 30. August: Himbeeren 40 S., Johannisbeeren 8-10 S., Heidelbeeren 22 S., Freiselbeeren 22 S., Brombeeren 25-30 S., Zwetschgen 15-16 S., Mirabellen 20-25 S., Pfirsiche 35-60 S., Äpfel 10 bis 13 S., Birnen 10-25 S. per Pfund. (Bei reichlicher Zufuhr rascher Absatz.)

Stuttgart, 30. August. [Kartoffelmart auf dem Leonhardspfad.] Zufuhr 350 Ztr. Preis 2.60 bis 3.50 M für 1 Ztr. — [Krautmarkt auf dem Charlottenpfad.] Zufuhr 1200 Stüd. Preis 12-16 M für 100 Stüd.

Obstpreisjettel.

Ehlingen, 30. August. Auf dem heutigen Obstmarkt am alten Spitalpfad fanden 70-80 Sädle zum Verkauf, welche zum Preis von 3.80-4.50 M per Ztr. raschen Absatz fanden.

Lüdingen, 29. August. Einzelne Gemeinden in unserer Gegend erziehen sich eines ziemlich reichen Obstbesitzes. Der Obstmarkt hat heute beonnen. Zum Verkauf kamen gegen 40 Sädle. Der Zentner Birnen kostete 5-6.50 M, Äpfel 4-4.80 M, gemischtes Obst 4.50-5 M.

Ausland.

Die Franzosen haben wiederholt ihrem Unbehagen darüber Ausdruck gegeben, daß die deutsche Sprache bei der elsässischen und lothringischen Jugend immer mehr Eingang finde und die französische Sprache durch sie verdrängt werde. Nun liegt wieder eine Äußerung von nationalistischer Seite vor, die aus der im Reichslande erlebten Enttäuschung kein Hehl macht. Lepelletier, ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“, der zur Zeit Elsaß-Lothringen bereist, erzählt seinem Blatte mit Entsetzen, daß in Metz fast ausschließlich deutsch gesprochen wird, selbst da, wo die Einwohner nicht absolut dazu gezwungen sind. „Was im Elsaß schließlich natürlich erscheint, da man dort im Verkehr stets deutsch gesprochen hat, berührt in Lothringen überaus schmerzlich“, ruft er aus. „Man unterrichtet die Kinder in beiden Sprachen, da aber, wenn sie heimkehren, überall deutsche Laute entgegenönen, so bedienen sie sich mit größter Leichtgläubigkeit der deutschen Sprache und die franz. wird für ihr Ohr und ihre Kehle eine fremde, schwer zu erlernende und noch schwerer zu behaltende Sprache. Wenn ich auf der Esplanade spazieren ging, sah ich den Spielen der Kinder aus den Bourgeoisfamilien zu. Es berührte mich peinlich, die rauhen Gutturallaute dieser jungen Wesen zu hören. Diese Kinder spielen deutsch, wie soll man da hoffen können, daß sie eines Tages französische Herzen haben werden? Es giebt zweifellos Ausnahmen und in gewissen Kreisen wird sorgsam der Kultus der franz. Sprache erhalten, aber diese Familien bilden eine verschwindende Minderheit und werden bald ganz von den germanischen Zustüssen erstickt sein. Der Sprachen-Widerstand ist bei den Metzern sehr schwächlich, und sie haben sehr gelehrig die Sprache des Siegers angenommen. Man braucht da bloß die Aushänge-Schilder zu studieren. Inschriften in beiden Sprachen sind gestattet mit der Einschränkung, daß die deutsche vorn steht. Abgesehen von einigen Hotels, sieht man aber fast überall nur deutsche Inschriften. Ein Kaffeehaus am St. Ludwigs-Platz hat sogar ein Schild mit der Inschrift: „Französisches Kaffee“ herausgehängt. Danke bestens für diese Einladung und Mitteilug. Man kann aus den Klagen des Franzosen den erfreulichen Schluß ziehen, daß die nationale Wiedergewinnung der Reichslande rüstig fortschreitet.“

Paris, 30. August. Blättermeldungen zufolge sind neuerdings im französischen Kongogebiete Unruhen ausgebrochen. Wie es heißt, griffen mehrere hundert Eingeborene, unterstützt von englischen Anstößlern, eine französische Niederlassung an, wobei eine Anzahl Franzosen niedergemetzelt wurden. Eine französische Hilfskolonne, welche in Eilmärschen herbeikommt, mußte sich wieder zurückziehen.

London, 30. August. Der Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-Linie, „Fürst Bismarck“, ist gestern abend um 11 Uhr in Plymouth eingetroffen. Einen Tag nach der Abreise von New-York wurde eine der Maschinen schadhaft. Der Dampfer setzte aber seinen Reisezug mit nur einer Schraube fort und durchfuhr den Ozean ohne jede Stöckung mit 15 Knoten Geschwindigkeit in der Stunde. Die Passagiere sind des Lobes voll über die vorzüglichen Eigenschaften des Schiffes und die glänzende Disziplin der Besatzung.

Glasgow, 30. August. Heute fand hier ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge der Untergrundbahn statt, wobei 23 Personen verletzt wurden.

Chur, 29. Aug. Frau Max Goldschmidt-Rothschild aus Frankfurt a. M. schenkte der Gemeinde St. Moritz, wo sie seit 25 Jahren Kurgast ist, 50 000 Franken für die Alters-Versorgungsasse der Gemeinbeangestellten, 10 000 Franken für den Armenfonds und 10 000 Franken für das Kreiskospital.

Wie aus New-York berichtet wird, stürzte der Millionär Matthews aus Jersey-City mit seinem Automobil einen Abhang herunter. Matthews und eine Dame wurden getötet, eine zweite Dame sowie ein Geislicher erlitten tödliche Verletzungen.



Die Burengenerale sind, wie aus Haag befehligt wird, nach einer Besprechung mit den Burendelegierten nach London abgereist, werden aber in Kurzem hierher zurückkehren. Der frühere Präsident Stejn wird sich, wenn sein Gesundheitszustand es erlaubt, Mitte September nach Montreux begeben.

Unterhaltender Teil.

Auf dunklen Pfaden.

25 Roman von E. Eiben.
Wir erinnern uns, daß der unglückliche Kurt in der Totengruft einen durch eine starke eisenschlagene Eichentür verschlossenen Gang entdeckt hatte und ihn seiner geliebten Marie zeigte.

Beide verabredeten miteinander einen Plan, um die große Verbrecherin Feodora vielleicht überführen zu können.

Marie weichte ihren alten Vater, den Totengräber Bertram, darin ein und dieser versprach seine Mitwirkung.

In der nächsten Nacht um die erste Stunde begaben sich Marie und ihr Vater nach der Bärenfeld'schen Totengruft.

Kurt stand schon lange mit fieberhaft pochendem Herzen, ungeduldig wartend, neben der eisernen Treppe, die nach oben führte.

Der Wind pfliff durch die vergitterten Luftöffnungen der Gruft und bewegte die Kränze, die auf den beiden Särgen lagen, worin die Eltern Kurt's im ewigen Schlafe ruhten.

Schauerlich klang's wie dumpfer Geistergeiang. Es umgab ihn tiefe Nacht in seinem grauenvollen Gefängnis.

Er war das einzige lebende Wesen in der Behausung der Toten.

Er weilte schon viele Tage und Nächte an diesem Orte und doch vermochte er sich eines Schauers nicht zu erwehren.

Als er endlich an einem leisen Geklirr bemerkte, daß das Gitter über der Gruft geöffnet wurde, rief er:

„Marie! Kommst Du endlich?“

Und die Antwort, die zurückklang, schien ihm ein Himmelsgruß zu sein, die Antwort:

„Ja, Kurt, wir kommen — Vater und ich.“

„Vater, steige Du zuerst hinab!“ flüsterte Marie.

Kurt sagte mit schluchzender Stimme:

„Dank, Vater Bertram, Dank, daß Ihr zu mir kommt. Nun weiß ich, daß auch Ihr an meine Unschuld glaubt, mich erretten wollt. Habt Dank, habt Dank!“

Auch Marie stieg hinab.

Als Kurt sie mit den Armen erreichen konnte, hob er sie von der Treppe herab, zog sie an seine Brust und drückte einen leidenschaftlichen Kuß auf ihren Mund.

Marie weinte leise.

Der Totengräber aber legte seine Hände auf die Häupter der jungen Leute und flüsterte:

„Gottes Segen über Euch, meine Kinder! Möge der Allmächtige Deine Unschuld, mein Sohn, offenbaren und unser Werk gelingen lassen, auf daß die furchtbare Verbrecherin Feodora entlarvt werde, die Tugend über das Böse siege!“

„Amen!“ lispelte Marie.

Sie entwand sich den Armen des Geliebten, trocknete sich die Thränen und sagte:

„Führe uns, lieber Kurt, zu dem Gange — wir haben keine Zeit zu verlieren, wollen wir in der Mitternachtsstunde als Geister am Bette Feodora's erscheinen. — Wir haben uns ja vorher noch zu maßieren.“

Marie war erstaunt über Kurt's Verwandlung, erstaunter aber noch ihr Vater, welcher ausrief:

„Wüßte ich nicht, daß Du es bist, Kurt, würde ich wirklich glauben, Dein Vater habe den Sarg verlassen und stünde vor mir.“

Ein trübes Lächeln glitt über Kurt's Antlitz, als er erwiderte:

„Ich fühle, daß der Geist meines Vaters unsichtbar uns umschwebt. — Mir ist auch so leicht, als wäre ich selbst dem Totenreich entstiegen — ein Schatten meines früheren Ichs.“

Es war ein unheimlicher Weg tief unter der Erde durch den feuchten, dumpfen Gang nach dem Schloß.

Die Luft war stickig und erstickte das

Atmen, aber sie ließen sich dadurch nicht zurückschrecken, drangen mutig vorwärts.

Kein Wort wurde gesprochen.

Als sie eine ziemliche Strecke zurückgelegt hatten, ging's allmählich bergan, ein Beweis dafür, daß man nicht mehr fern von dem Ziele, dem auf einer Höhe liegenden Schloße, war.

Es vergingen noch reichlich fünf Minuten, bis sie an die Stufen kamen, die aufwärts zu der Geheimthür führten, welche, wie wir wissen, das Ahnenbild darstellte.

„Bis hierher bin ich gedrungen,“ unterbrach Kurt jetzt das Schweigen. „Wir befinden uns vor einer starken Eichentür, die mit einem sinnreichen Mechanismus versehen ist. Dahinter liegt der Ahnensaal, wo die Thür aber nicht zu bemerken ist, denn sie wird durch das Bild des ältesten Ahnherrn des Bärenfeld'schen Geschlechtes gebildet.“

„Drückt jemand im Ahnensaal auf die richtige Panzerhülle, hebt sich der Haken der federnden Stange aus und die beiden Federn an den Seiten schieben das die Geheimthür bildende Gemälde langsam empor. Um diese merkwürdige Thür vom Ahnensaal aus wieder zu schließen, muß man sie an dem oberen Teil des Rahmens mit aller Kraft herabdrücken. Geschieht dies, spannen sich die Federn an den Seiten und der Haken der federnden Stange springt von selbst in die Vertiefung zurück.“

„Nichts verrät, daß das Ahnenbild eine Geheimthür bildet. Von dieser Seite läßt sich die Thür leichter öffnen und wieder schließen. Die federnde Stange hat am unteren Ende einen Griff. Daran ziehen wir sie zurück, der Haken schnappt aus und die Thür steigt in die Höhe.“

Er that's und es geschah, wie er erklärt hatte — das die Thür bildende Gemälde stieg in die Höhe, langsam, mit leisem Knirschen.

Marie und ihr Vater waren überrascht.

„Um die Oeffnung wieder zu schließen, braucht man nur an dem Griff der federnden Stange stark zu ziehen,“ schloß Kurt seine Erklärung. „Neben dem Ahnensaal befindet sich das Boudoir Feodora's und dahinter ihr Schlafgemach. Marie laß uns jetzt durch den Ahnensaal gehen, lautlos wie Gespenster durch das Boudoir ins Schlafgemach schleichen und die Verbrecherin aus ihren Träumen aufschrecken!“

In diesem Augenblicke erschollen vom Schloßthurm zwölf dumpfe Schläge — die Mitternachtsstunde brach an. Die Begegnung im Ahnensaaie vollzog sich in der schon geschilderten Weise.

Wortlos, wie sie gekommen waren, lehrten sie zurück in die Totengruft.

Marie und Kurt zogen ihre weißen Gewänder aus.

Marie machte wieder ein Bündel daraus und Kurt legte es in eine Nische der Mauer.

Die nächste Nacht — dahin kamen sie nach kurzer Beratung überein — wollten sie wieder in das Schloß dringen und versuchen, von Feodora ein Geständnis zu erlangen.

Marie nahm von Kurt Abschied, flüsterte ihm tröstende Worte zu.

Auch der alte Totengräber umarmte den Jüngling und legte segnend die Hände auf dessen Haupt.

Einige Minuten später war Kurt wieder allein in der grauenvollen unterirdischen Behausung der Toten. Er ahnte eben so wenig wie Marie und ihr Vater, daß an diesem Orte in der nächsten Nacht eine furchtbare That geschehen sollte.

Hätte er es geahnt, er wäre noch in dieser Stunde aus der Totengruft entflohen, um ein teures Leben zu retten — selbst auf die Gefahr hin, sofort ergriffen und wieder in's Gefängnis geschleppt zu werden als ein dem Tode geweihtes Opfer.

Feodora und Dlaf hatten also mit der Vermutung recht, daß Kurt und Marie jene „Gespenster“ gewesen waren.

Ein gemüthvolles Anerbieten veröffentlicht der „Deutsche Mühlenanzeiger“ in Nr. 24: „Eingeirat. Neue Stadtwassermühle, Pommern, ist sofort für etwa 50000 M. zu überlassen. Reeller Wert 100000 M. Tochter 20 Jahre, gesund, schön und gebildet. Zum Betriebe etwa 15000 Mark erforderlich.“

Fliegen vertreibt man durch Streichen der Wände, Holzsteile und Einrichtungsgegenstände mit Quassainktur.

Wunderliches Wetter am 2. und 3. September.

Ueber Lappland und dem nördlichen Finnland liegt noch ein barometrisches Maximum von 765 mm. Ueber Mittelindien und fast der ganzen Ostsee, sowie über Ostpreußen, Rußisch-Polen und Galizien steht das Barometer über Mittel, ebenso über Spanien, Italien und Dalmatien und endlich auch über dem nördlichen Ausgange des irischen Kanals. Unter diesen Umständen wird das größtentheils gewitterhaft bewölkte und auch zu vereinzelten kurzen Störungen geneigte, warme Wetter am Dienstag und Mittwoch noch andauern.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Potsdam, 31. August. Der König von Italien wohnte heute früh mit dem Minister des Auswärtigen, Prinetti und dem ganzen Gefolge der Messe bei. Gegen 9 Uhr vormittags trafen der Kaiser und der König von Italien von Neuen Palais auf dem Bahnhof ein, wo u. a. der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und der Reichskanzler zur Verabschiedung erschienen waren. Der Abschied zwischen den Majestäten war überaus herzlich. Der Kaiser und der König küßten sich wiederholt. Als König Viktor Emanuel den Zug bestiegen hatte, reichten sich die Majestäten nochmals die Hand. Während der Zug sich unter den Hochrufen des zahlreich versammelten Publikums in Bewegung setzte, grüßte der König fortwährend aus dem Wagen. Auf der Fahrt wird der König vom Ehrendienst begleitet. Nach der Abreise des Königs hatte der Kaiser in der Fürstehalle des Bahnhofgebäudes eine Besprechung mit dem Reichskanzler und besuchte später den Gottesdienst in der Garnisonskirche. Nach dem Gottesdienste begab sich der Kaiser in das Regimentshaus des ersten Garderegiments zu Fuß und sodann nach dem Neuen Palais zurück.

Frankfurt a. M., 31. Aug. Der König von Italien ist abends 6 1/2 Uhr hier eingetroffen. Als der Zug einlief, präentirte die Ehrenkompagnie. Die Regimentsmusik spielte die italienische Hymne. Der König nahm den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie entgegen und begab sich dann unter brandenden Hoch- und Hurrahrufen der Menschenmenge zu seinem Wagen, in dem auch Generaladjutant v. Lindequist Platz nahm. Unter der Eskorte einer Schwadron Husaren ging die Fahrt nach der prächtig geschmückten Launusanlage. Dasselbst hatte sich inzwischen das Husarenregiment 13 in Linie zu zwei Gliedern in Parade aufgestellt. Am ersten Flügel angekommen, verließ der König den Wagen und ließ das Regiment im Parademarsch vorbeifilieren. Alsdann bestieg er wieder den Wagen und fuhr mit dem Gefolge zum Hotel Imperial, wo ein Diner zu 70 Gedecken stattfand, bei welchem der Kommandeur des 13. Husarenregiments, Oberstleutnant v. Blumenthal ein Hoch auf den König ausbrachte. Dieser erwiderte in italienischer Sprache mit einem Hoch auf den Kaiser und das Regiment und drückte seine Zufriedenheit über die Parade aus. Sodann begab sich der König unter der Eskorte einer Schwadron Husaren zum Bahnhof. Auf dem ganzen Wege vom Hotel zum Bahnhof wurde der König lebhaft begrüßt. Vom Fenster seines Coupés aus unterhielt sich der König noch einige Zeit mit General v. Lindequist. Dann setzte sich der Zug unter den Hurrahrufen der Anwesenden in Bewegung.

Bourgoin, 31. Aug. Bei der heutigen Einweihung eines Denkmals zur Erinnerung an die für das Vaterland gefallenen Soldaten hielt der Kriegsminister André eine Rede, in der er ausführte, zwischen der Armees, und Frankreich könne keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Frankreich wolle eine starke Armee, denn es müsse künftig siegreich sein und dazu sei erforderlich, daß alle geundten Franzosen eine militärische Erziehung erhalten, welche das bewundernswürdige Offizierkorps ihnen in 2 Jahren beizubringen bereit sei. (Weifall.) Der Minister erklärte ferner, er sei für die Aufrechterhaltung der militärischen Reserverestungen von 28 und 13 Tagen und schloß, eine starke und gut ausgebildete Armee sei unumgänglich erforderlich, um den Territorialbesitz zu sichern.

